

STAATLICHE HOCHSCHULE FÜR MUSIK LEIPZIG

Gegründet im Jahre 1843 als Conservatorium der Musik

SONNTAG, DEN 28. MÄRZ 1943, vormittags 11 UHR

F E I E R S T U N D E

aus Anlaß des 100jährigen Bestehens

*

„LOBET DEN HERRN“. Motette für 4 Singstimmen und Continuo
Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Lobet den Herrn, alle Heiden
und preiset ihn, alle Völker.
Denn seine Gnade und Wahrheit
waltet über uns in Ewigkeit.
Alleluja

KONZERT für Orgel und Orchester Nr. 10 d moll

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Adagio. Allegro. Allegro

Thomaskantor Professor *Güntber Ramin*

SYMPHONIE Nr. 7 A dur, op. 92

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Voco sostenuto – Vivace. Allegretto. Presto. Allegro con brio

Chorleitung: *Johann Nepomuk David*

Orchesterleitung: Professor *Walther Davisson*

152

Original in Akte „100-Jahr-Fest 1943“

Zwei Jubiläen in der Musikstadt Leipzig stehen in unmittelbarem Zusammenhange: Die Feier des zweihundertjährigen Bestehens des Gewandhauses und die 100-Jahr-Feier des „Conservatoriums“. Die engen Beziehungen, wie sie die Gründungsgeschichte des Konservatoriums nachweist, haben sich auch bis in die Gegenwart als fruchtbringend erwiesen: gehören doch eine ganze Reihe ehemaliger Schüler dem Gewandhausorchester an, und die ersten Kräfte des Gewandhausorchesters sind fast ausnahmslos als Lehrer an der Hochschule tätig.

Mitglieder des Direktoriums des „Großen Konzerts“ (Gewandhausdirektorium) waren es, die im Jahre 1838 die erste Anregung zur Gründung eines Konservatoriums in Leipzig gaben. Im Jahre 1839 starb Oberhofgerichtsrat Dr. Heinrich Blümner, ebenfalls Mitglied des Direktoriums des Großen Konzerts und hinterließ ein Vermächtnis von 30 000 Talern „zur Begründung eines neuen oder zur Unterstützung eines bereits bestehenden gemeinnützigen, vaterländischen Instituts für Kunst oder Wissenschaft mit der Bestimmung, daß der König Friedrich August II. von Sachsen „freie Disposition und definitive Entscheidung“ darüber haben sollte. Nach Überwindung vielfacher Schwierigkeiten gelang es dem Gewandhausdirektorium, das Blümnersche Vermächtnis für Leipzig zu gewinnen, und „mit allerhöchster Genehmigung“ wurde am 2. April 1843 in Leipzig als erstes deutsches Konservatorium eine Musikschule eröffnet, deren Zweck die „Förderung des theoretischen und praktischen Studiums der Musik“ war. Zunächst war der Unterricht nur auf die Fächer Komposition, Harmonielehre, Gesang, Klavier, Orgel und Streichinstrumente beschränkt und wurde erst später um weitere Unterrichtsfächer vermehrt. Unter den ersten sechs Lehrern befand sich auch Robert Schumann. Das Lehrerkollegium weist seit 1843 viele Namen auf, die in der Musikwelt von Klang und unbestrittener Bedeutung sind.

Marksteine in der Geschichte des Konservatoriums sind die Jahre:

- 1876, in dem das Institut die Bezeichnung „Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig“ verliehen erhielt,
- 1881, in welchem die „Orchesterschule“ gegründet und nunmehr auch Lehrer für Blasinstrumente (erste Bläser des Gewandhausorchesters) verpflichtet wurden.
- 1924 wurde das Institut durch das Sächsische Ministerium als Landeskonservatorium der Musik zu Leipzig anerkannt.
- 1925 konnte das Kirchenmusikalische Institut eröffnet werden. Ein Projekt, das schon vor dem Weltkrieg geplant war, fand hier nach mühevoller Vorarbeit durch Thomaskantor Prof. D. Dr. Karl Straube seine Verwirklichung. Die Konzertorgel im Saal wurde umgebaut, und es wurden zu den vorhandenen zwei Übungsorgeln noch weitere sechs angeschafft.
- 1941 wurde das Landeskonservatorium durch den Herrn Reichminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zur „Staatlichen Hochschule für Musik Leipzig“ erhoben und die Abteilung III (Schauspiel und Tanz) angegliedert. Die Opernschule besteht als besondere Abteilung seit 1924, praktisch aber schon früher.

Das Institut wurde im Laufe der 100 Jahre von über 18 000 Studierenden besucht, von denen rund 6 600 aus dem Auslande kamen. Wenn auch die Hochschule zur Zeit des Krieges nur von etwa 300 Studierenden besucht ist (wazu noch eine Reihe von Hospitanten und Opernchorschülern kommen), so werden die Darbietungen und Leistungen des Jubiläumstages doch von dem Ernst der Arbeit Zeugnis ablegen, mit dem Lehrer und Studierende an ihre Aufgaben herangehen.

Waren es im Weltkriege 1914–1918 nur 17 Schüler, die den Heldentod starben, so sind es im jetzigen Kriege (soweit uns bekannt geworden) bereits 2 Lehrer, 20 Angehörige der Studentenschaft und 27 ehemalige Studierende, die ihr Leben im Kampf um die Freiheit und Größe unseres Volkes dahingegeben haben.

Ihr Opfer wird für die Lehrer und Studierenden der Hochschule im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung heilige Verpflichtung sein, stets ihr Bestes zu geben und in der deutschen Kunst nach Höchstem zu streben.

